Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 9 (1983)

Heft: 4

Artikel: Gründung des Vereins ASS. Suisse femmes, feminisme, recherche : Feministische Wissenschaft Schweiz

Autor: Freivogel, Lisbeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GRÜNDUNG DES VEREINS
ASS.SUISSE FEMMES, FEMINISME, RECHERCHE

Feministische Wissenschaft Schweiz

Seit 1978 haben in verschiedenen schweizer Städten gesamtschweizerische Tagungen "Frauen und Wissenschaft" stattgefunden. An der letzten Tagung vom 27./28.11.1982 in Bern wurde eine Diskussion über die Perspektiven für eine ausgedehntere und engere Zusammenarbeit im Bereich feministischer Wissenschaft eröffnet. Es zeigte sich rasch, dass ein grosses Bedürfnis danach, sowie nach konsequenterer Verbreitung und Diskussion feministischer wissenschaftlicher Arbeiten, v.a. in der Frauenbewegung, besteht. Die Frauen beschlossen einhellig, einen Verein zu gründen. Am 19. März 1983 fand die Gründungsversammlung statt.

Auch an schweizerischen Hochschulen werden immer häufiger Abschlussarbeiten zu frauenspezifischen Themen verfasst; in Lehrveranstaltungen werden solche Themen vermehrt zur Diskussion gestellt; es entstehen immer mehr feministische Arbeitsgruppen, und es wird Frauenforschung betrieben. Seit fünf Jahren finden zudem regelmässige Tagungen "Frauen und Wissenschaft" statt, die den Kontakt und Informationsaustausch unter interessierten Frauen, sowie aktuelle feministische Diskussionen fördern sollen. Der letzte Kongress befasste sich mit dem Thema "Stärke weiblicher Schwächen oder Schwäche weiblicher Stärken?". Er fand regen Anklang sowohl bezüglich der Vorträge als auch in den diskussionsfreudigen Arbeitsgruppen (eine Tagungsdokumentation kann bei der Berner Arbeitsgruppe feministische Wissenschaft, c/o Käthi Belser, Berchtoldstr. 47, 3012 Bern für Fr. 5.-- bezogen werden). Der Nachfrage gemäss erwies sich der auf die jährlichen Tagungen beschränkte Austausch als unbefriedigend und als für die effektive Verbreitung feministischer wissenschaftlicher Arbeiten ungenügend. Folgerichtig wird nun ein Verein gegründet, der diesen Aufgaben dienen soll. Beteiligt sind Frauen und Arbeitsgruppen aus fast allen Hochschulstädten, insbesondere auch aus der Welschschweiz. Dies hat bereits zu besonders interessanten und auch schwierigen Diskussionen geführt, weil die Welschschweizerinnen sich vermehrt auf die uns eher unbekannteren französischen Feministinnen beziehen.

Der Verein beschränkt sich strukturell auf die Vollversammlung, die mind. einmal jährlich einberufen und mit einer wissenschaftlichen Tagung verbunden werden soll, und auf den 5-15 köpfigen Vorstand, dessen Aufgaben v.a. in der Gewährleistung des Informationsaustauschs und der Koordination der Vereinstätigkeit bestehen, sowie der Vertretung gegen aussen. Bei seiner Zusammensetzung sind den verschiedenen Landesregionen und wissenschaftlichen Disziplinen Rechnung zu tragen. Wissenschaftlich gearbeitet wird v.a. in lokalen Arbeitsgruppen. Voraussichtlich wird zudem zu einem späteren Zeitpunkt eine Redaktion entstehen, die für die Gestaltung und Herausgabe eines Informationsbulletins zuständig sein wird. Bis zu ihrer Konstituierung ist der Vorstand dafür verantwortlich.

EINBETTUNG IN DIE NEUE FRAUENBEWEGUNG

Die Vereinsfrauen verstehen sich allesamt als Teil der neuen Frauenbewegung und wollen den Bezug dazu auch bewusst in ihrer wissenschaftlichen Arbeit herstellen und der Frauenbewegung damit dienen. "Probleme und Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Arbeit der Neuen Frauenbewegung (stellen), (bringen) immer mehr das Bedürfnis nach Erkenntnissen mit sich, die – als wissensbezogene Arbeitsinstrumente – die alltäglichen Bemühungen fördern (können)". Ursprünglich stand "die Frage nach Perspektiven feministischen Handelns und mit ihr diejenige nach der Beschaffenheit der Frauenunterdrückung in Geschichte und Gegenwart" im Vordergrund. "Auf der Grundlage direk-

AUSZUG AUS DEN STATUTEN

Name des Vereins
Unter dem Namen "Feministische Wissenschaft Schweiz / Association Suisse Femmes, Feminisme, Recherche" besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff ZGB.

Vereinszweck
Der Verein bezweckt die Förderung der feministischen Wissenschaft im Zusammenhang mit der Frauenbewegung.

Mittel
Der Verein sucht sein Ziel zu erreichen durch:
– Die Förderung von Arbeiten im Bereich der feministischen Wissenschaft im Sinne der Plattform des Vereins.
– Verbreitung und Diskussion von Inhalten feministischer Wissenschaft in der Frauenbewegung und in der übrigen Öffentlichkeit.
– Förderung von Kontakten und Informationsaustausch zwischen wissenschaftlich arbeitenden Frauen. Kontakte mit ähnlichen Vereinigungen im In- und Ausland. Regelmässige Organisation von Tagungen, Kursen etc. sowie die Publikation eines Bulletins.
– Stärkung der Position feministischer Wissenschafterinnen. Kampf gegen die Diskriminierung von Frauen im Wissenschaftsbetrieb. Unterstützung aller Frauen, die sich im Sinne der Plattform innerhalb und ausserhalb des Wissenschaftsbetriebs engagieren.
– Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen politischen Fragen.

Mitglieder
Mitglied kann jede Frau werden, die sich im Sinne des Vereinszweckes für feministische Wissenschaft engagiert.

7. Mai 1983, 14.00 Uhr, Restaurant Innere Enge, Engestrasse 54, Bern: 2. Gründungsversammlung Verein Feministische Wissenschaft Schweiz. Absegnung des revidierten Statutenentwurfs, Wahlen, Plattformdiskussion. Alle interessierten Feministinnen sind eingeladen.

ter Betroffenheit begannen Frauen, Formen und Inhalte herrschender Wissenschaften und etablierter Ausbildungsformen zu kritisieren mit dem Ziel, die Lern- und Arbeitssituation im Wissenschaftsbetrieb zu verändern, feministisches Wissen zu vermitteln und zu produzieren". Standen früher in erster Linie frauenspezifische Themen im Vordergrund, so wird heute vermehrt nach einem "feministischen Standpunkt gesucht, nach einem feministischen Blick... für die Untersuchung unserer Gesellschaft und Umwelt, unserer Lebenszusammenhänge und Wissensbedingungen" Feministische Wissenschaft und gesellschaftspolitische Praxis bilden für diese Frauen "zwei wesentliche Aspekte einunddesselben Prozesses". Feministische Wissenschaft erhebt daher nicht den Anspruch, "frei von Werten und Interessen zu sein". Vielmehr stellt sie sich "bewusst in den Dienst der Frauenbefreiung".

WIE SIEHT FEMINISTISCHE WISSENSCHAFT AUS?

"Feministische Wissenschaft geht davon aus, dass Frauen eine unterdrückte soziale Gruppe bilden, dass diese Unterdrükkung ein historisch gewordenes, also veränderbares bzw. überwindbares gesellschaftliches Verhältnis ist... Damit setzt (sie) sich von jenem Wissenschaft- und Forschungsbetrieb ab, der die objektive Funktion erfüllt, gesellschaftliche Verhältnisse und das Verhältnis von Gesellschaft und "Natur" in deren gegebener Ausgestaltung zu legitimieren und dadurch zu verewigen". Von anderer kritischer Wissenschaft unterscheidet sie sich dadurch, dass sie explizit für die Frauen "Partei ergreift". "Dies bedeutet nicht zuletzt, dass Fragestellungen, Zielsetzungen und Schlussfolgerungen einzelner wissenschaftlicher Arbeiten im Hinblick auf feministische Praxis formuliert werden".

Damit ist feministische Wissenschaft allerdings noch nicht definiert (sofern dies überhaupt ein Ziel sein kann). Eine solche Definition ist ein schwieriges Unterfangen und die nähere Umschreibung des Begriffs "Feministische Wissenschaft" ist denn auch die erste Aufgabe der Plattformdiskussion. In Angriff genommen werden damit etwa folgende brennende Fragen:

Wie gestaltet sich das Verhältnis von Subjekt und Objekt in der Froschung? Wie sehen die Machtverhältnisse zwischen forschender Person und Forschungsgegenstand aus? An welchen Kriterien wird der "feministische Blick oder Standpunkt" gemessen? Macht der feministische Blick vor den Grenzen der Disziplinen halt (feministische Mathematik, Physik etc.?)? Brauchen wir neue, disziplinüberschreitende Konzepte? Gibt es einen spezifischen Gegenstand feministischer Forschung? Welche Rolle spielt das Verhältnis zwischen Natur- und Geisteswissenschaften?

Die Arbeit beginnt erst, und es wird bestimmt viel darüber zu berichten sein!

Lisbeth Freivogel

(Als Quelle für diesen Artikel wurde u.a. auch ein Arbeitspapier der Berner Arbeitsgruppe feministische Wissenschaft zur Plattformdiskussion verwendet, aus dem die Zitate stammen).

FRAUENBEWEGUNG CH

Vielfalt oder Zersplitterung?

Zu einer Tagung im Studienzentrum Boldern Zürich, vom 12./13. März 1983.

Eines konnte und wollte frau nicht an dieser Veranstaltung: gemeinsame Projekte planen, sich auf einen Nenner bringen lassen. Dafür waren die Verschiedenheiten unter den Teilnehmerinnen zu gross. Zeitweise sah ich die grosse Vielfalt der Frauengruppen, ihrer Arbeitsweisen, Ziele und Themenstellungen als Chance und besondere Stärke der ganzen Bewegung. Dann wieder brachen an der Tagung unüberwindliche Gräben auf, herrschte aggressive Stimmung und Verständnislosigkeit.

Es waren Frauen aus einem relativ breiten Spektrum der schweizerischen Frauenbewegung, die sich im evangelischen Boldernhaus zusammenfanden: Friedens-, Partei-, Projektfrauen, Radikalfeministinnen, Ofrafrauen, freischwebende Feministinnen (die sich fragten, ob sie überhaupt zur Frauenbewegung gehörten). Es fehlten feministisch gesinnte Gewerkschafterinnen und konsequente Spontifrauen (ob ich das wohl so sagen kann?).

Im Laufe der zweitägigen Diskussion kristallisierte sich immer deutlicher der Gegensatz Strukturalistinnen/Aussteigerinnen heraus. Erstere erachten es beispielsweise als notwendig, Fraueninteressen bei der 10. AHV-Revision wahrzunehmen, gegen höhere Krankenkassenprämien für Frauen zu protestieren, für die Durchsetzung der Lohngleichheit von Mann und Frau zu kämpfen, oder eine 8. Märzdemonstration durchzuführen. Die Aussteigerinnen hingegen gehen von einer völlig anderen Grundeinschätzung aus: der Kampf in und gegen diese Gesellschaft lohne sich nicht, er könne für Frauen sogar schädlich sein. Es bleibt nur noch das Aussteigen, das Schaffen von persönlichen Freiräumen hier und jetzt. – Diese beiden Standpunkte sind unvereinbar. Bei den Strukturalistinnen (den Konservativen? den Gemässigten? den Realistinnen?) tauchte das Gefühl auf, von den andersdenkenden Feministinnen (den Spontis? den Projektfrauen? den Utopistinnen? den Individualistinnen?) als diejenigen degradiert zu werden, die in ihrer feministischen Entwicklung noch etwas zurückgeblieben sind. Trotz der auseinandergehenden Meinungen ergab sich schliesslich der Minimalkonsens, dass eine offene Nachfolgetagung einberufen werden soll, damit sich Frauen aus den verschiedensten Ecken der autonomen Frauenbewegung wenigstens zuhören. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass wir voneinander wenig wissen, was ein Grund (nicht der einzige) von Konflikten innerhalb der Frauenbewegung ist.

Das am häufigsten angeschnittene Thema war der 8. März. Die Art und Weise seiner Vorbereitung und Durchführung mit all den Machtkämpfern, gegenseitigen Abgrenzungen und auch Missverständnissen wertete frau als Spiegelbild der heutigen Frauenbewegung. Häufig fiel das Wort "Krise"; wenn eine Teilnehmerin der Tagung sagte "ich bin auf der Suche", ging ein Lachen durch die Reihen. Wahrscheinlich deshalb, weil in diesen zwei Tagen so viel davon die Rede war.

Die Antwort auf die Hauptfrage der Tagung blieb offen, wir haben uns erst von unseren Strategien zu erzählen versucht. Über "das Verhältnis zwischen dem eigenen Bedürfnis und der Qualität der Subversion im Patriarchat" (Zitat einer Teilnehmerin) zum Beispiel hätte ich von Aussteigerinnen gerne mehr gehört; noch glaube ich, dass mich ihre Antwort nicht überzeugen wird. Wir haben noch und noch Fragen aufgeworfen. Zum Beispiel: Wieso fällt Frauen die Arbeit an Projekten, die Hilfeleistung leichter als die Entwicklung von Kampfstrategien? Oder: Woran messen wir den Erfolg der Frauenbewegung: an der Anzahl von Veranstaltungsteilnehmerinnen? An der erhöhten Bereitschaft von mehr Frauen, sich mit Frauenfragen auseinanderzusetzen? Was bedeutet "Verweigerung"? Wo findet aktive, das Patriarchat schwächende Verweigerung statt?

Vielleicht können wir Misstrauen, Konkurrenzdruck innerhalb der Frauenbewegung abbauen und damit funktionsfähiger, effizienter werden, wenn wir miteinander im Gespräch bleiben. Doch dies wird ohne Zweifel schwierig sein.

Brigitte Pfiffner